

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: W. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Octbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	13 80
" 2. " " "	15 80	" 2. " "	13 30
Landroggen neuer 1. " 14 —		Raps 1. " " "	26 —
" 2. " " "	14 —	" 2. " "	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Heu per 50 Kilo	3 60
" 2. " " "	—	Strohhalm per Schock	22 —
" 3. " " "	—	" 600 Kilo	22 —
Hafer höher.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	54		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	55 50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	126 —		
Kleien per 50 Kilo	5 —		
Rübsen und Kuchen unverändert			

Zur Beachtung für die Reichstagswähler!

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher 1. 25 Jahre alt, 2. im Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte ist und 3. keine Armenunterstützung bezieht. Die Berechtigung der Wahl hängt also nicht von einem gewissen Steuerfusse ab; ebenso ist nicht selbstständige Haushaltung oder der Betrieb eines Geschäftes erforderlich.

Die Wahl für den Reichstag ist eine geheime und directe, die Stimme des Wählers gilt so viel, wie die des Reichthums, alle Stimmen haben gleichen Werth. Die Zeit, welche zur Ausübung des Wahlrechtes erforderlich ist, kann jeder abspieken, der nur guten Willens ist, und müßte er einmal dafür die Mittagszeit opfern, so wäre doch jedenfalls der Lohn dafür ein süßer, da er mit beigetragen hätte, einen glänzenden Sieg zu erringen.

Von Wahlbeeinflussung durch Arbeitgeber, von Brodforbmanipulationen kann gar keine Rede sein. Jeder wählt frei, ungehindert nach seiner Ueberzeugung und kein Zweiter braucht zu wissen, wen und wie er gewählt hat. Jeder Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht ausüben, und der Vorgesetzte, der Arbeitgeber, verleihe schwerer Strafe, welcher ihn daran hindern wollte.

Der Wähler tritt an den Wahlstisch heran, nennt seinen Namen und sobald derselbe in der Wahlliste vorgefunden worden ist, übergibt er den zusammengefalteten Stimmzettel dem Wahlvorsteher, welcher ihn der Urne einverleiht. Der Stimmzettel muß verschlossen, d. h. zusammengeheftet sein, so daß Niemand den Inhalt kennen kann. Der Stimmzettel muß ganz weiß sein und darf keine äußerlichen Kennzeichen haben. Es darf auf dem Wahlzettel auch kein anderer Name stehen, als der des zu wählenden Candidaten. Der Stimmzettel muß vom Wahlvorsteher verschlossen in die Urne zu den Zetteln aller andern Wähler gelegt werden. Erst nach Schluß des gesammten Wahlganges werden sämtliche Zettel aus der Urne genommen, gezählt und geöffnet. Während der ganzen Wahlzeit müssen stets mindestens drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend sein. Sie haben zu sorgen, daß die Wahlurne bis zum Schluß unberührt bleibt. Der Wahlgang ist zugleich öffentlich. Jeder hat das Recht zuzusehen und sich zu überzeugen, ob Alles richtig hergeht. Darum muß auch der Wahlstisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, so aufgestellt werden, daß er von allen Seiten zugänglich ist. Auch darf jeder Wähler nach 6 Uhr Abends, wenn das Resultat festgestellt wird, im Wahllocale verbleiben und sich überzeugen, daß die Zusammenzählung der Stimmen auch richtig vor sich geht. Das Verbleiben der einzelnen Stimmen muß laut gesprochen, so daß Jeder Notigen machen kann. In dem Wahllocale sind An- sprachen und öffentliche Verordnungen verboten.

Es ist also geordnet, daß Niemand erfährt, wie der einzelne Wähler gestimmt hat. Der Wähler hatte das ja selbst! Er kann getrost draußen die Wahlzettel beider Parteien, wenn sie ihm angeboten werden, annehmen und dann den einen zurückhalten, den andern abgeben, nachdem er sich vorher natürlich überzeugt, daß es der rechte ist. Jeder sehe also — wir wiederholen das noch einmal — ehe er den Stimmzettel dem Wahlvorsteher einhändigt, wohl zu, daß auf demselben auch der rechte Name steht. Der Wahlvorsteher muß den ihm verschlossen übergebenen Stimmzettel direct in die Urne legen, nachdem er sich überzeugt hat, daß es nur ein Zettel ist; er darf aber nicht den geringsten Versuch machen, den Namen auf dem Zettel zu lesen.

Sein Wahlrecht auszuüben und seine Wahlpflicht zu erfüllen, ist Jedem möglich, der nicht durch Krankheit verhindert ist; keinerlei Entschuldigung gilt da; ja das Gesetz begünstigt die Pfllichterfüllung in der schönsten Weise. Die Wahlurne steht von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr offen, so daß sich Jeder die bequemste Viertelstunde — mehr Zeit erfordert es nicht — aussuchen kann. Also auch der Arbeiter hat um die Mittagsstunde hinreichend Zeit, sein Wahlrecht auszuüben.

Mögen aber die Wähler der Centrumpartei schon recht zeitig am Tage, womöglich schon des Morgens erscheinen, damit der Nachmittag dafür übrig bleibt, die etwa Säumi- gen und Lässigen zu ihrer Pfllichterfüllung noch heran- zuziehen.

In jedem Wahlbezirk müssen sich Mitglieder der Cen- trumpartei vorfinden, welche auf ihren Listen Diejenigen vermerken, die schon gewählt haben, damit sie in der Lage sind, Diejenigen zu bezeichnen, welche noch fehlen.

Ferner sorgen Mitglieder der Centrumpartei dafür, daß in jedem Wahllocale Stimmzettel mit dem Namen:

Freiherr Franz v. Dalmwig
zu Kirchberg bei Jülich.

an die Wähler vertheilt werden.

Unsere Gefinnungsgegnossen werden die nöthige Drei- stigkeit mit in das Wahllocale bringen und gegen jede Un- gehörigkeit unnaehsichtlich protestiren.

Vom Wahl-Manöver-Feld.

Bismarck's Getreue rücken vor, 27 bisher dem Centrum gehörige Wahlkreise wollen die liberalen Mittelpar- teiler uns zu entreißen versuchen. Starker Appetit. Aber die Tafel wird auch gar verlockend gedeckt. Jesuiten sollen einmal wieder gefressen werden, die nicht da sind. In der Parteiversammlung am 15. Oct. zu Köln waren ja „sämm- liche Redner darin einverstanden, daß es die Pflicht jedes liberalen Mannes sei und bleibe, die maßlosen und ungerech- fertigten Macht- und Herrschaftsansprüche, die die Jesuiten und Ultramontanen vom Staate mit allen erdenklichen Mitteln erzwingen und extorzen wollten, stets aufs ent- schiedenste zu bekämpfen und zurückzuweisen... Gleich- zeitig erklärten sie die Behauptung der Ultramontanen, daß die Liberalen Feinde der katholischen Religion oder der Re- ligion überhaupt seien, für eine Lüge.“ So wörtlich das „Nat.-lib. Centralblatt“ — und doch verliert der erste Satz uns genau die Feindschaft, die der zweite Satz für eine Lüge ausgibt. Wir kennen ja die alte heuchlerische Finte, den Ul- tramontanen Krieg, der katholischen Religion Feindschaft zu erklären. In daß und Heuchelei gegen uns sind eben die Herren Nationalliberalen noch bis heute dieselben geblieben, und nur darin.

Die Leute, welche Freiheit und Rechte des Volkes am lauesten preisen, belügen überhaupt das Volk am meisten und rechnen dabei frech auf die „Dummheit“ desselben. So auch die Socialdemokraten. In Elberfeld lasen die Centrumsredner Stellen aus Bebel's berühmtem Buche wörtlich vor, dennoch schrien die 60 anwesenden Socialde- mokraten: „Gelogen, nicht wahr, mißverstanden!“ — In Köln dagegen, wo vorigen Sonntag der große Gärzeng- saal gespannt war, zum erstenmal Herrn Bebel zu umschließen, da blieb er „wegen Unwohlseins“ fern. Fürchtete er vielleicht, daß dort ein Dr. Cardanus oder sonst ein belehrender Herr er- scheinen und durch wörtliche Vorlesungen aus Bebel's Buch ihm die fittliche edle Maske abziehen, oder ihm gar die Nar- renkappe aufsetzen, ihn aus seinen eigenen Worten heraus dem Lächerlichen preisgeben werde? Für Bebel sprach der Reichs- tags-Abgeordnete Kaiser, die Kirche verspreche Belohnung im Jenseits, die Socialdemokratie wolle das diesseitige Leben glücklich machen. Vgl. Böbels Todeslied!

Dabei verschleierte Dengsbach unvershoren, die Social- demokratie wolle nicht gegen die Religion vorgehen. Alle 4 Redner schimpften weiblich gegen das Centrum, welches für die Arbeiter nichts thue, mit dem Kapital verbündet sei, die Zeit der Inquisition und Hexenprocesse wieder einführen wolle. — Gruslich!

Wie klar und greifbar entwideltet dagegen am demselben Tage im Piusbau der für Köln ausgetretene Dr. Röderath, frü- her Gymnasiallehrer in Neuß, sein und des Centrums Programm auf kirchlichem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete! Er gehört bekanntlich zu den schneidigsten und frei- sinnigsten Rednern Rheinlands im Centrum. Die Eßfurter werden wie alle Bedrängten dem Centrum sich nahe stellen, das zeigt das von Goldenberg für Jülich veröffentlichte Pro- gramm in erfreulichster Weise.

Ueberhaupt gehen die Centrums männer guten Rathes zur Wahl, wie folgender scherzhafte Ausruf der wackeren Eiß- felder kundthut:

„An die Gewehre! und Reiter dar! schen! Alle müssen Mann für Mann anretten, und Jeder gibt den Schuß ab. An Stelle der Angel — denn manstodt wollen wir die Gegner doch nicht schießen, sondern ihnen Zeit zur Bekehrung und Buße lassen — wird ein zu- sammengefalteter Wahlzettel in den Lauf gesteckt und dieser den na- tionalliberalen und mittelparteilichen Ungläubigen so fest in's Gesicht ge- pumpt, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Diejenigen, in welche die Wahlzettel — kein Wahlcommissar darf in die Zettel seine Nase stecken — gelegt werden, müssen so schwarz werden, daß ein Maie mit Dinte und Stiefelwisch darin wie eine weiße Taube ausseht, und wenn obenbrein die National-Liberalen und Bismarck's-Palast vor Kerger schwarz werden, dann haben wir sie weit genug.“

Doch Scherz bei Seite, die Wahlen find diesmal wirklich entscheidend für Wohl und Wehe in Kirche und Reich. Lassen

wir uns das gesagt sein von dem nüchternen Rechtsanwalt Jul. Bachem. Am vorigen Sonntag im Piusbau zu Köln erinnerte er an den Ausspruch des Fürsten Bismarck in seiner Reichstagsrede vom 8. Mai 1880: wenn die Dinge so fortgingen, wenn er sehen müßte, daß „die Macht des Centrums unüberwindlich sei, und daß die Herrschen- heit aller übrigen Deutschen die gleiche bleibe,“ dann müßte er zurücktreten und Sr. Majestät vorschlagen, das neue Ca- binet „in einer Sphäre zu suchen, der es möglich sein würde, die Wünsche des Centrums und der conservativen Parteien mit einander zu vereinen.“ In Amberg habe neulich der Abg. Windthorst geäußert, daß er trotz seiner 70 Jahre die Beendigung des „Culturkampfes“ noch zu er- leben hoffe, wenn die bevorstehenden Reichstags- wahlen gut ausfielen. Ohne optimistisch zu sein, dürfte man diese Hoffnung theilen. Wenn der mit dem Aufgebot aller Mittel aufs neue unternommene Versuch, eine gefügige Mittelpartei gegen das Centrum zu Stande zu bringen, scheitert, wenn sich zeige, daß das Centrum unerschütterlich und nnerbittlich bleibe in Zurückforderung des guten Rechtes der deutschen Katholiken, dann dürfe man erwarten, daß der real- politische Staatsmann zwar nicht zurücktrete — was auch gar nicht ein Mal zu wünschen sei —, sondern daß er end- lich den Katholiken die volle Freiheit ihrer Religionsübung zurückgebe, ohne welche nicht Friede werden könne im Reiche und in Preußen. Die Dinge drängten zur Entscheidung. Möchten alle Wähler der Centrumpartei der großen Wich- tigkeit des Augenblicks sich voll bewußt sein, damit, wenn mit Gottes Hilfe der weltbewegende Kampf, dessen Tragweite weit über Deutschlands Grenzen hinausreichte, einen guten Ausgang genommen, Jeder sich sagen könne, daß er zu die- sem Resultate das Seinige beigetragen habe.

Also muthig voran, Dienstag, 28. October, zwischen 10 und 6 Uhr zum Wahlstisch heran!

Deutschland.

Berlin, 20. Oct. Die heutigen Abendblätter bringen zur braunschweigischen Frage sachlich wenig Neues. Mehrere mühen sich damit ab, die Wohlmann'sche Schrift, welche plötzlich zu einer unverdienten Berühmtheit gelangt, zu ex- cerpiren und Ansprüche Preußens aus derselben herzuleiten. Die „Nat.-Ztg.“ stellt die ungeheuerliche, zu den weitesten Con- sequenzen führende Theorie auf, der Herzog von Cumberland habe durch den Verlust des Königreichs Hannover auch die Erbgerichthame auf Braunschweig verloren. Sie sagt u. A.: „Wenn das Haupt einer Fürstenfamilie das Land oder den Anspruch auf ein Land durch Krieg verliert oder auf andere Art verwirkt, so theilt die gesammte Familie dieses Schicksal. Wenn es sich anders verhielte, dann hätte ja beispielsweise Hannover nicht von Preußen erobert, sondern es hätte nur der König Georg durch ein anderes Mitglied seiner Familie ererbt werden können.“ Mit dem Herzog von Cumberland wird sowohl sein Sohn, als jeder andere Abstammung des welfischen Hauses ausgeschlossen.“ Man weiß nicht, ob man hier die Unverschämtheit der These oder das Absurd-Paradoxe der Begründung mehr hervorheben soll, jedenfalls ist diese Leistung nach beiden Seiten hin ein Unicum.

Bezüglich der Hilgers'schen Proclamation sind be- sonders 2 Punkte von Interesse, nämlich erstens, daß sie bereits erschien, bevor der Regenschattstath darum mußte. Nachdem Geseke hat der Regenschattstath den obersten Befehlshaber darum anzugehen, in militärischen Beziehungen Maßregeln zu treffen. Welche Gründe vorgelegen haben, den vorgezeich- neten Weg nicht zu wählen, entzieht sich der Kenntniß. Zwei- tens ist es sehr aufgefallen, daß die Proclamation von dem unüberlebten Tode des Herzogs spricht. Wie das Wort hier zu deuten ist, muß dahin gestellt bleiben. Gegen die Behaup- tung, daß die Braunschweiger gegen eine Annexion durch Preußen wenig zu erinnern hätten, spricht der Umstand, daß wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, das Hilgers'sche Blacat fast überall abgerissen und bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden ist. — Alle Berichte aus Braunschweig stimmen, der „Germania“ zufolge, darin überein, daß die Trauer des Volkes um seinen dahingeshiedenen Landesfürsten eine allgemeine ist, welche mehr und mehr äußerlich zu Tage tritt. Die Wei- sungen der Leiche soll am Sonnabend stattfinden. Nach einer Depesche des Berl. Tagebl. theilt die „Schles. Ztg.“ einen interessanten Ausspruch des verewigten Herzogs mit. Sie hebt hervor, der Herzog von Braunschweig sei stets ein Feind des Culturkampfes gewesen, und citirt von ihm die Aeußerung zu einem katholischen Pfarrer zu Oels: „Wenn Sie in Preußen gesperrt werden, so wissen Sie, wo der Herzog von Braunschweig wohnt.“

Berlin, 20. Oct. Zur kirchenpolitischen Lage wird der „Kreuztg.“ aus Rom geschrieben: „Was ich Ihnen unter dem 11. und 12. ds. telegraphisch und schriftlich über den jetzigen Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican mittheilte, kann ich auch heute nur vollstän- dig bestätigt und vor Anfang November werde ich wohl nicht in der Lage sein, irgend welche neuen Momente zu be- richten. Die Verhandlungen stoden zur Zeit gänzlich und

☐ Mensch
Nacht ein jung
dächtiger Weise
oft bestruft.

dem Herzog-
hundert ge-
Sachjen,
te, festen Fuß
Wulst, die
und erwart-
dazu auch Bine-
Bilung erbaute
schien selbst fiel
lungen, an den
päteren König.
ern, der Sohn
e Lothar's ver-
Kampf gegen
geleitet hatte,
Austria nabe!
inden kann. Er
geleitet; aber
as Ermordene
en. Wenn sie
größten Theile
bermuthet, der
Böwen in echt

zu derselben
enden Rolle ge-
r Höfentänzen
oten über die
n über Schwa-
anten die Höfen-
und Kaiserkrone
sthar vorzogen,
n wir oben be-
den Höfentän-
Stolze selbst
entstaufe wußte
angandauernde
usen, deren An-
r Schlacht bei
ie Welfen, "Die
er Ruf hundert
ntwicklung eines
unsern Jahr-
eueren und ihn
bringen wollte,
chte. An sich
s das Höfen-
en Kaiser mit
selbstverständ-
an. Die
atigen Fürsten
schne — nicht
Streben nach

gegen Kaiser
st von Sachjen
n bebaupiete,
Adt und starb
entit des Bö-
siebenjähriger
Erbe an; mit
el ihrer Macht
n Fall zur po-

umreicher Feld-
en. Dann zog
Böhmen zurück-
cht; aber als
war, wurde
rich's Gebiet
zum abria-
Obdriten und
r und behnte
von ihm als
s Land blühte,
und Hamburg
n Aufschwung
gegen seine
cht respektirte,
tlichen Kriege
zu. Heinrich
i dessen Thron
en dieser Ehe

Gleichgewicht
verleitete ihn
Als Friedrich
warden stand,
einen Mannes
nacktschneuren.
einrich's nicht
ja der stolze
einem trohigen
inrich gedachte
gegeben hatte;
Friedrich sowie
und hielt
d der Höfen-
lassen. Der
arossa wurde

r keineswegs,
en ein rüh-
Deutschland
nache zu über-
or den Reichs-
Da wurde
Burg seine
stfallen bekam
ernhard von

Ascanien und mit Bayern wurde Pfalzgraf Otto von Wittels-
bach belehnt, dem Heinrich bisher die Verwaltung des Landes
übertragen gehabt hatte. (Das ist der Anfang der Herrschaft
der Wittelsbacher in Bayern.) Heinrich sollte nur Braun-
schweig, welches er als Alod, nicht als Lehen besaß, behalten
dürfen.

Selbstverständlich widersetzte sich der Witwe dieser Veran-
staltung, aber das ihm sonst so treue Kriegsglück ließ ihn im
Stich. Er floh zu seinem Schwiegervater, dem König von
England, und 1182 mußte er sich im Interesse seiner Kinder
dazu verstehen, denselben Kaiser, der einst vor ihm vergeblich
auf den Knien gelegen, Fußfälligkeit um Gnade zu bitten. Bar-
barossa hielt jedoch den Urtheilspruch aufrecht; nur Braun-
schweig und Lüneburg verblieben dem Herzog, dessen Schwert
einst von dem Nordmeer bis Italien geherrschet hatte, und
obendrein mußte er noch mehrere Jahre Verbannung sich ge-
fallen lassen.

Nach dem Tode seiner Gemahlin sah Heinrich von den
umwohnenden Gegnern sogar seinen letzten Besitz, seine Erb-
lande angegriffen. Der sechszigjährige Witwe erhob sich noch
einmal mit der Kraft der Verzweiflung. Er schlug die Dänen
und Dithmarschen, eroberte Hamburg und mehrere andere
Städte, wurde dann aber von dem Statthalter Holstein's
geschlagen und von König Heinrich VI. in Braunschweig be-
lagert, bis 1190 ein Vergleich zu Stande kam. Eine Ver-
mählung seines Sohnes, Heinrich's des Schönen, mit einer
Erbtöchter des Pfalzgrafen Konrad am Rhein, des Bruders
von Kaiser Barbarossa, machte endlich aller Fehde ein Ende.

Heinrich der Witwe lebte noch fünf Jahre ruhig zu Braun-
schweig. Er beschäftigte sich mit dem Jelen alter Chroniken
und betrachtete das Grab, welches er sich unter dem von ihm
erbauten Dome vorbereitet hatte. Ein Jahr vor seinem Tode
sah er die Thürme seines Domes in Flammen aufgehen und
in Trümmer und Asche sinken; sie sind nicht wiederberge-
stellt worden. Es war ein trauriges Bild von dem Drama
seines Lebens.

Von Heinrich's drei Söhnen wurde der mittlere, Otto IV.,
im Jahre 1198 deutscher König. Die Fortpflanzung des
Geschlechtes fiel aber dem jüngeren Sohne Wilhelm anheim.
Dessen Sohn, Otto das Kind, übertrug seinen Besitz Lüne-
burg an Kaiser und Reich, und der Kaiser, welcher inzwischen
Braunschweig von den Tanten Otto's angekauft hatte, ver-
einigte Beides zu dem Herzogthum Braunschweig-
Lüneburg, welches als Reichslehen Otto verließ. Wurde.
Schon die beiden älteren Söhne Otto's des Kindes theilten
das Lehen in der Weise, daß das Herzogthum Braunschweig,
Kalenberg, Göttingen, der Westerdistriet und Harz dem ältesten,
Lüneburg und die Stadt Hannover nebst einigen Schloßern
dem zweiten zufielen; die Stadt Braunschweig blieb Beiden
gemeinschaftlich.

Es folgten nun eine Reihe von Erbtheilungen und Wieder-
vereinigungen, bis endlich im Jahre 1569 die Brüder Hein-
rich und Wilhelm die beiden Linien Braunschweig-Lüneburg-
Wolfenbüttel, die ältere, und Braunschweig-Lüneburg-Hanno-
ver, die jüngere, begründeten.

Der letzte Sproß der älteren, herzoglichen Linie, welche
Braunschweig zu ihrer Hauptstadt machte, war der jetzt ver-
storbene Herzog Wilhelm. Trotz aller Wirren des dreißig-
jährigen, des siebenjährigen und der napoleonischen Kriege und
trotz der Revolution, welche der ältere Bruder Wilhelm's,
der Diamantenherzog veranlaßt hatte, war der herzogliche
Stamm im Besitz des Seinen geblieben, bis jetzt der Tod
des letzten greisen Sprossen eine leide Erbfolgefrage er-
öffnete.

Die hannoversche Linie machte bewegtere Geschichte durch.
Sie theilte sich in zwei Zweige: Celle und Kalenberg (Han-
nover), welche unter Georg Ludwig 1705 wieder vereinigt
wurden. Dessen Vater Ernst August hatte 1692 die Kurwürde
und durch seine Vermählung mit der Tochter einer englischen
Prinzessin die Anwartschaft auf den englischen Thron erlangt;
zugleich hatte er, um die steten Theilungen und Schwächen
endlich zu verheilen, das ausschließliche Erbrecht der
Erstgeburt festgelegt. Sein Sohn Georg Ludwig trat denn
auch schon 1714 die Erbschaft des englischen Thrones an, und
bis 1837 blieb Hannover mit England in Personalunion,
trotz der mannigfachen Unzufriedenheit, welche das englische
Regiment erregte. Der Wiener Congreß machte inzwischen
Hannover zum Königreich und vergrößerte es durch Ostfrie-
land, Meppen-Arenberg, Hildesheim, das Eichsfeld u. a.
kleinere Gebiete.

In England sind auch die weiblichen Nachkommen erbberechtig,
während in Hannover das salische Gesetz gilt, welches
die Frauen ausschließt. Als König Wilhelm 1837 ohne
männliche Nachkommen starb, folgte ihm in England
seine Tochter Victoria, die jetzt noch regierende Königin,
während Hannover an Wilhelm's Bruder Ernst August, den
Herzog von Cumberland, fiel. Nur 29 Jahre bestand Han-
nover als selbstständiges Königreich unter Ernst August
und seinem blinden Sohne und Nachfolger Georg V. Dann kam
die Katastrophe von 1866.

Der Sohn Georg's V., Herzog Ernst August von Cum-
berland, vermählt mit der Schwester der russischen Kaiserin
und der englischen Thronfolgerin, ist jetzt der letzte Sproß
des stolzen Welfengeschlechtes in männlicher Linie. Er, dessen
Vorfahren über England und den größten Theil Deutschlands
einst geherrscht haben, sieht sich augenblicklich noch von allen
Theilen des letzten Erbes ausgeschlossen. England ist an die
weibliche Linie gefallen, welche durch den Sachsen-Coburger
Prinz Regenten fortgepflanzt ist; Hannover ist in Preußen
aufgegangen und Braunschweig's Schicksal ruht in den Händen
des Reiches, d. h. des Fürsten Bismarck.

Ein gewaltiges, wechselvolles und ergreifendes Drama
entrollt uns die tausendjährige Geschichte des Welfenstammes.
Wird das letzte Reis des trügerischen Baumes noch neue Blüthe
und frohe Zeiten erleben?

Rheinland-Westfalen.

□ **Krefeld, 21. Oct.** Verhaftet wurde in vergangener
Nacht ein junger Mensch aus Düsseldorf, welcher sich in ver-
dächtiger Weise in den Straßen herumischte. Er ist schon
oft bestraft.

— In einem Neubau in der Königsstraße überfiel heute
Nachmittag ein 18jähriger Maurerhandlanger seinen Arbeits-
collegen und schlug ihm mit einem dicken Stein ein großes
Loch in den Kopf.

Essen, 19. Oct. Von hier schreibt man der in Dort-
mund erscheinenden „Reform“: „Vor Kurzem kaufte in einem
Abzahlungsgeßäfte eine hierher verzogene Familie
eine Bettlade, sechs Stühle, einen Tisch und einen kleinen
Spiegel zur Gesamtsumme von 48 M., worauf sofort 34
M. gezahlt wurden. Beim Einbringen der Sachen in die
Wohnung meinte ein anwesender Schreinergehilfe: Der ganze
Krempelei sei noch keine 30 M. werth. Wie ich nun später
erfahren, waren nach Verlauf von 14 Tagen die Bettlade
und die Stühle entzwei und aus dem Heim gegangen; die
Arbeit war eine so schlechte gewesen, daß nur mit großen
Kosten eine Reparatur es ermöglichte, auf noch kurze Zeit
das betreffende Hausgeräth zu benutzen. Die Handlungs-
weise dieser Geßäfte ist schon sehr viel besprochen, und trotz-
dem bleibt es beim Alten. Traurig aber wahr, dem nicht
zu rathen, ist auch nicht zu helfen. Wer nicht hören will,
muß fühlen.“

Köln, 21. Oct. Vor dem Hahnenhorst kam es gestern
Abend, wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, zu einem großen
Streit zwischen Arbeitern. Messer und Revolver wurden
als Waffen gebraucht, vier Schußleute stürzten mit blanker
Waffe zwischen die Streitenden, und es gelang ihnen, die
Ruhe wiederherzustellen, obgleich die Zahl der Streitenden
70 bis 100 betrug. Mehrere Leute wurden verwundet.

Köln, 19. Oct. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Der Vorstand
des Frauenvereins von St. Mauritius hier selbst, dessen Prä-
sidentin Frau v. Geyr ist, hatte die Verhütung von Un-
zufällen vom Calvarienberg zu Alrweiler beauftragt. Pflege
und Unterweisung der in der Kinderbewahranstalt von St.
Mauritius untergebrachten Kleinen beim Minister nachgesucht.
Die Minister des Innern und des Cultus haben das Gesuch
abwiesend beschieden, da in Alrweiler eine Niederlassung der
Unzufälligkeiten nicht mehr bestünde und nach dem Gesetz vom
14. Juli 1880 die Pflege in Rede stehender Kinder nur sol-
chen Genossenschaften übertragen werden könne, die sich mit
Krankenpflege befassen. Die Minister haben dem Frauenverein
aber überlassen, für die Leitung der Kleinkinderbewahranstalt
eine der in Köln bestehenden Krankenpflege-Genossenschaften
zu gewinnen.

Köln, 17. October. Die Ausmalung der prachtvollen
Gereonskirche ist vollendet und die 22 Fenster derselben sind
bereits eingeseht. Die Abrüstung wird wohl in den nächsten
Wochen erfolgen.

Magen, 18. Oct. Einer der hier enquartiert gewesenen
Dragoner soll von seinem Vorgesetzten beim Stalldienst arg
mißhandelt worden sein, und wurde der Vorfall von hier
aus dem Regiment angezeigt. Gestern fand deshalb, laut
der „Mag. Volksztg.“, unter Beisein eines höheren Offiziers
eine Vernehmung von mehreren Zeugen auf dem Bürger-
meister-Bureau statt.

Cochem, 20. Oct. In Cotten verkaufte dieser Tage
Herr J. Schult einige Fuder, wovon eins als ein Unicum
dahsteht, nämlich ein Fuder 1857er ohne Faß zu 1800 M.,
ein Fuder 1876er zu 1000 M., ein Fuder 1878er zu 750
M., ein Fuder 1881er zu 600 und ein Fuder 1883er zu
1000 Mark.

Aus Westfalen, 15. Oct. Der Thurm auf dem Asten-
berge, der seiner Vollendung in Kürze entgegengeht und der
schon die Freude Westfalens und vieler Touristen gewesen, ist
heute Mittag auf unerklärliche Weise zum größten Theil ein-
gestürzt. Man steht vor einem Räthsel. Wer den Verlauf
der Arbeiten beobachtet hat, wird gefunden haben, daß die
Mauern lössartige Stämme hatten und ein Mörstel vorzüglicher
Güte verwendet wurde. Wenn man jede Vermuthung böß-
williger Zerstörung durch Zerschlagen ausschließen will —
die Arbeiter können nichts ausagen, als daß sie während
der Mittagsruhe einen furchtbaren Krach gehört und dann
den Thurm in Trümmern erblickt haben, — so kann man
das Ereigniß vorläufig nicht anders erklären, als daß unter
der Felschicht, auf welche der Thurm gegründet, sich noch
eine lockere Schicht befinden haben muß, und durch das nach
und nach wachsende Gewicht des Thurmes ein wenn auch nur
geringes Senken und der Einsturz herbeigeführt sind. Ein
Menschenleben ist glücklicherweise nicht, wohl aber ein zu
Grunde gegangenes herrliches vaterländisches Bauwerk leider
zu beklagen.

Aus dem Kreise Arnberg, 16. Oct. Eine eigen-
thümliche Angelegenheit liegt gegenwärtig dem königlichen
Oberpräsidenten in Münster vor, oder wird demnächst
zur Entscheidung ihm vorgelegt werden, nämlich das Gesuch
eines hiesigen Bauern, seinen auf dem Amtsbureau angemes-
deten Lebertritt zum Altkatholicismus als gesetzlich ansehn
und von der Zahlung der Abgaben an die katholische Kirche
ihn befreien zu wollen, eine Rechtsfrage, der folgende That-
sache zu Grunde liegt: Ein Bauer oben genannten Kreises
weigert sich, seinem Pfarrer den Mehlfuder zu liefern, und
der Pfarrer, denselben zu schenken. Da diese Lieferung ziem-
lich hoch ist, kommt derselbe auf den Gedanken, sich bei den
Altkatholiken in Hagen anzumelden, zahlt die dort übliche
Kirchensteuer, welche für ihn etwa 3 Mark ausmacht, und
fordert mit Verweisung hierauf, daß ihm im Verwaltungswege
das Liefern des Mehlfuders erlassen werde. Da das Gesetz
aber eine diesbezügliche Erklärung vor Gericht fordert und
Betand dieselbe dort aus dem sehr vernünftigen Grunde, seine
Frau und Kinder der betreffenden Pfarrengemeinde abscribirt
zu erhalten, nicht geben will, so ist die Verwaltungsbehörde
nicht in der Lage, ihm zu helfen und dürfte auf den abschä-
digen Bescheid des Amtmanns, des Landraths und der Re-
gierung auch wahrscheinlich ein solcher des Oberpräsidenten
folgen.

Tagesprache aus dem Kalender.

Donnerstag, 23. October. Unsere heidnischen Vorfahren
fürchteten sich vor dem Gotte des Donners. Wir
wissen, daß der gewaltige Donner und der fruchtbar
Regen derselben Hand entspringen, die furchtbar und
gütig zugleich, Allmacht und Liebe ist, vor der wir zittern

sollen, wie ein Nichts vor dem Allumfassenden, und die
wir in Liebe und Vertrauen fassen sollen, wie das Kind
die Hand des zärtlichen Vaters.

Freitag, 24. October. Fest des h. Raphael, des Patrons
der Reisenden. Gedanken wir des verdienstvollen Raphael-
Bereins, der die geistigen und leiblichen Gefahren von den
Auswanderern fern zu halten sucht, und vergessen wir
nicht, Jeder in seinem Kreise für das Wohl der Armen
zu sorgen, die zur Entfernung aus dem Vaterlande sich
veranlaßt glauben.

Samstag, 25. October. Tag des h. Crispin, dem nach-
gesagt wird, daß er in seinem Eifer für die Armen selbst
fremdes Leder genommen, um ihnen Schuhe daraus zu
machen. Es ist nicht erlaubt, gegen den Willen Anderer
auf deren Kosten wohlthätig zu sein. Wohl aber mit
deren Willen, indem man den gefälligen Verkehr benutzt,
um die wohlhabenden Bekannten zur Freigebigkeit zu
veranlassen. Wer nicht für die Armen geben kann,
kann doch für die Armen betteln.

Vermischtes.

Bremen, 18. Oct. In vergangener Nacht geriethen in
der Korff'schen Petroleum-Raffinerie 600 Center Del in Brand.
Das dreistöckige Maschinenhaus war um 6 Uhr vollständig
zerstört. Das tapfere Eingreifen der Feuerwehr verhielt
das weitere Umsichgreifen der Flammen, die bei dem heftigen
N.-W.-Winde die übrigen Fabrikräume, namentlich den nur
4 Meter entfernten Barzinteller schwer bedrohten.

Paris, 10. Oct., Abends. In St. Etienne explodirte
vergangene Mitternacht an der Gendarmerie-Kaserne eine
Bombe, welche in die Außenseite des Fensters einer Brig-
adier-Wohnung gelegt worden war. Die Fenster scheibeln
zerbrochen und die Möbel in der gedachten Wohnung beschä-
digt, aber niemand verletzt. Heute Vormittag erfolgte die
Verhaftung von neun Anarchisten.

London, 17. October. Eine von Armen beöferte
Straße im Londoner Stadtviertel von Vermondey ward
gestern von einer furchterlichen Gasexplosion heimgesucht, wo-
bei mehrere Personen ihr Leben einbüßten und 15 oder 16
Personen schwere Verletzungen davon trugen. Gasgeruch war
bemerkt worden und man glaubte, das Gas bringe aus der
Hauptstraßenleitung in die Wohnungen und machte man davon
Anzeige bei der Gasgesellschaft. Die mit der Untersuchung so-
fort beauftragten Arbeiter konnten das Bed am Hauptrohr
nicht entdecken, und einer derselben ging mit einem Stück
brennenden getheerten Taues in das Haus. Der Warnungen
der Frau des Hauses vor der Gefahr spottete er leidet und
das gräßliche Unglück geschah. Die Vorder- und Hinterwand
des Hauses wurden nach außen geworfen, die Fußböden und
das Dach brachen zusammen und begruben die im Hause z.
B. befindlichen 8 Personen, darunter 3 im Bette befindliche
Kinder der Frau, die auf die Gefahr aufmerksam gemacht
hatten, während Vorübergehende zu Boden geworfen wurden.
Das jüngste der Kinder ist todt, an dem Aufkommen der
Uebrigen zweifelt man. Der Vater und die Mutter, eine Frau
Jones, der Gasarbeiter und eine Frau Battins, die im Hause
waren, sind jedoch merkwürdiger Weise mit leichten Ver-
letzungen davongelkommen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. Oct. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen per Nov. fester, hies. eff. M. 15.50—16.50 P., fremder
17.50—18.50 P., Nov. 15.40—50—55—50 bez., 15.55 P., 15.50
G., März —, bez., 16.35 P., 16.25 G.
Koggen unverändert; hies. eff. M. 1.00—14.00 P., fremder
14.00—15.00 P., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov.
—, bez., 13.90 P., 13.85 G., per März —, bez., 14.20 P.,
14.10 G.

Häfer ohne Saß per 100 Ktl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 13.00—15.00 P., fremder 13.00—15.00 P.
Rübsl per Oct. matter; per 50 Ktl. mit Saß in Eisen, eff.
in Partien von 100 Ctr. M. 23.00 P., per Oct. 27.20 P. z., 27.10
P., 27.00 G., Mai 27.90 P., 27.80 G.
(Landmarkt.) Weize und Stimmung ohne Aenderung. Zu-
fuhren etwa 150 Sack.

Köln, 21. Oct. (Marktbericht.) Butter M. 1.20 pro Pfd.
Eier 2.20 pro Dutzend. Schinken 4.00 pro Stück, Hinkel 1.80.
Lauden 0.80 pro Paar. Trübsohn 0.00 pro Stück. Rindfleisch
1.00, Hühner 1.50. Enten 2.00 pro Stück. Gans 1.00. Mai 1.50.
Karpfen 0.90. Salm 3.00. Schoten 0.50 pro Pfund. Döf-
fleisch 0.65, Kalbfleisch 0.75, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuchert
0.70, da. gesalzen 0.70, Schmalz 0.70, Kirschen 0.50, Zwiebeln,
0.05 pro Pfd. Aepfel 9.— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2.50,
Nieren 4.10.

Crefeld, 21. Oct. Weizen, neuer, schwere Sorte 16.50, mit-
lere Sorte 16.00, leichte Sorte —, Roggen neuer, schwere Sorte
15.20, mittlere Sorte 14.20, leichte Sorte —, Gerste, neue,
schwere Sorte 17.00, mittlere 16.00, leichte Sorte —, Hafer
schwere Sorte 14.70, mittlere Sorte 13.70, leichte Sorte 0.00.
Kartoffeln 4.00. Stroh 4.50. Den 6.50. Alles per 100 Kilo.
Rindfleisch 0.55. Schweinefleisch —, Hammelfleisch —, Speck
0.70. Butter 1.20. Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 4.30.

Berlin, 21. Oct. Procuendörfer. (Schluß.) Weizen per Oct.
Nov. M. 13.50 bez., per April-Mai M. 15.9.—. Roggen per Oct.
M. 14.50 bez., per April-Mai M. 13.75. Hafer per Oct. M. 13.50
per April-Mai M. 12.85. Rübsl loco M. 50.50 Oct. M. 50.40
April-Mai M. 52.10. Spiritus loco M. 46.50, Oct. M. 46.75 April-
Mai M. 47.10.

Stettin, 21. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 149.50 bez., April-
Mai 161.—. Roggen per Oct.-Nov. 134.00 April-Mai 136.—.
Rübsl per Oct.-Nov. 60.50, April-Mai 62.—. Spiritus
loco ohne Saß M. 46.00, per Oct. 46.20, Oct.-Nov. 46.00, April-
Mai 47.10 M. Petroleum loco 8.25 M.

Breslau, 21. Oct. Spiritus per Oct. M. 45.30, Oct.-Nov.
44.50, April-Mai 45.20 M. Weizen per Oct. M. 152.—. Roggen
per Oct. 134.—. Nov.-Dec. 129.00, April-Mai 134.—. Rübsl per
Oct. 60.50, Oct.-Nov. 50.50, April-Mai M. 51.—.

Magdeburg, 20. Oct. Kartoffelspiritus fester. Loco oque
Saß M. 47.00 47.50 ab Speicher unter freier Verhaltung der
Weinde 48.50 M., Oct. 48.25 nom., Nov. 48.— nom., Dec. 47.50
nom. per 100 Liter a 100 Pct. —. Rübsenpiritus höher, loco nicht
angeboten, Oct. M. 47, Nov. 46.75.

Antwerpen, 21. Oct. Petroleumhänfle. Blank dist. fr. 19.25
19, 1/2 B., per Nov. —, bez. 19.25 B., per Dec. —, bez.

13 1/2 Br. per Jan. März. — bez. 19 1/2 Br. Amerik. Schmalz
Marke Wilcox per 100 Kgr. frs. 98.50. Amerik. roter Winter-
weizen 19. —. Woll-Lumpen 23 B.
Kurz Köln 123.60.

Paris, 21. Oct. Wehl 9 Marken per Okt. 45.60, Nov.-Febr.
45.25, Jan.-April 46.50. Weizen per Okt. 21.25, Nov.-Febr. 21.60
Jan.-April 22. —. Roggen per Okt. 16.40, Nov.-Febr. 16.50, Jan.-
April 16.75. Rüböl per Okt. 67.50, Nov.-Dez. 68. —, Jan.-April
69.75. Spiritus per Okt. 46. —, Nov.-Dez. 46.25, Jan.-April 46.25.
Weizen Anderer Nr. 8 per Jan.-April 46.75.

Gall, 20. Octbr. Feind loco 20 sh. 9 d. Brs. 21 sh. 3 d.,
Nov.-Dez. 20 sh. 7 1/2 d., Jan.-April 20 sh. 7 1/2 d. Cottonöl loco 24
sh. 7 1/2 d. ord., Nov.-Dez. 23 sh. 6 d., rohes 20 sh. 6 d.

Silverpool, 21. Oct. Baumwolle unver. Umsatz 10,000 B.
Zufuhr 16,000 B.

London, 20. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen
6, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 20. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2 do.

Bombay 4.31. — 4 1/2 Br. hund. Anleihe 120. —. Erie-Eisenbahn 13 1/2.
Baumwolle a. Pef. Jan. 9.94, do. Febr. 10.08, do. middl. Upland
9 1/2, Petrochem röh. 6 1/2, Pipeline Certific. 68 1/2, raff. 77, in Pfi-
ladelphia 77. Spect 10. Schmalz (Wilcox) 7.90, a. Pef. Dez. 7.75,
Mehl 3.30, Mais (old mixed) 60. Rother Winterweizen 85, Febr.-
jahrsweizen Nr. 2 82. Java-Ruder 4.90. Kaffee fair Rio
9.90, good 10.15, do. Rio 7 lowbird Okt. 8.25, fair Santos mitt.
9. —. Frucht nach Liverpool 3 1/2, d., Baumwolle-Ruder 650 U. Aus-
fuhr nach Großbritannien 300 d. Kontinent 28000 B.

Piedmärke.
Berlin, 20. Octbr. Auftrieb: 3023 Rinder, 8930 Schweine,
1185 Kälber und 7471 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 60—63,
2da 46—52, 3da 40—43 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht. Schweine
1ma 50—51, 2da 46—49, 3da 42—45 M. per 50 Kgr. Schlachtg.
Kälber, 1ma 52—60, 2da 40—50, 3da — Pfg. per 1/4 Kgr.
Schlachtg. Hammel, 1ma 47—52, 2da 35—45, 3da — Pfg.
per 1/4 Kgr. Schlachtg.

Hamburg, 20. Octbr. Der Ochsenhandel war heute flauer,
beste Waare kostete M. 63—66, geringere bis zu M. 51 herunter.
Am Markte waren 1295 Stüd, wovon 275 un verkauft blieben. Für
den Rhein wurden — Stüd angeliefert. Der Hammelhandel war
langsam. Am Markte waren 2921 Stüd, wovon 530 Stüd unver auf
blieben.

Paris, 20. Oct. Zugelieferte waren: 2778 Ochsen, 1125 Kälber,
114 Stiere, 1021 Kälber, 24104 Hammel, 2476 Schweine. Verkauf
wurden: 2213 Ochsen, 919 Kälber, 105 Stiere, 783 Kälber, 19704
Hammel, 2365 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.12—1.76, Kälber
1.02—1.62, Stiere 1.04—1.48, Kälber 1.40—2.03, Hammel 1.34—
1.90, Schweine 1.18—1.38.

London, 20. Octbr. An den Markt gebracht waren: 2600 Stüd
Hornvieh, 2000 Schafe, 70 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.
Schafe 5 sh. — d. bis 6 sh. 6 d., Kälber 4 sh. 9 d. bis 5 sh. 9 d.
Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 6 d.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen im Bezirke des
1. Bataillons (Neuß) 6. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 68 werden
wie nachstehend abgehalten und haben bei denselben, ohne weitere Beson-
dere Ordre zu erscheinen:

1. Diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1872, welche in der
Zeit vom 1. April bis 30. September, sowie die vierjährig-
freiwilligen Cavalleristen des Jahrgangs 1874, welche in der
Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind,
2. die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden
oder nur Garnisondienstfähigen,
3. die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,
4. die zur Disposition der Ersatz-Belehrungsstellen Mannschaften,

I. Compagnie.

Major Bock von Wülfringen vom Inf.-Reg. Nr. 68.

1. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Neuß, Solzheim und
Grefrath

Mittwoch den 12. November 1884, Vormittags 8 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Neuß im Nordcanal nahe der Kölner Chaussee.

II. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Baderich, Heerdt und
Kaarst

Mittwoch den 12. November 1884, Vormittags 11 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Weidenberg, an dem Reichenwege, wo dieser in
die Düsseldorf-Gladbacher Chaussee mündet.

III. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Büttingen und Giehn

Donnerstag den 13. November 1884, Vormittags 9 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Büttingen, am westlichen Ausgange auf der Com-
munal-Chaussee zwischen Büttingen und Kleinenbroich.

IV. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Grimlinghausen
und Norf

Freitag den 14. November 1884, Vormittags 8 1/4 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Norf, nahe dem Bahnhofe.

V. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Dormagen, Zons
und Nievenheim

Sonnabend den 15. November 1884, Vormittags 8 1/4 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Dormagen, hinter dem Bahnhofe.

VI. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Kommerstirchen und
Nettesheim

Montag den 17. November 1884, Vormittags 10 1/2 Uhr,
auf dem Appellplatz bei Freizeim am südlichen Ausgange auf dem Wege
nach Buhheim.

Es wird Folgendes erinnert: 1. Militär-Pässe und Führungs-Atteste
sind mitzubringen; 2. Orden und Ehrenzeichen anzulegen; 3. Gesuche um
Dispensation von der Control-Versammlung sind rechtzeitig beim Bezirks-
Feldwebel anzubringen und können nur vom Bezirks-Commando geneh-
migt werden; 4. Wer durch Krankheit oder plötzlich eintretende Umstände
von der Theilnahme abgehalten wird, muß spätestens zur Stunde der
Control-Versammlung durch ein Attest des Arztes, der Orts- oder Poli-
zei-Behörde — ein Beamter durch ein Attest seiner vorgesetzten Dienstbe-
hörde — entschuldigt werden; 5. Wer sich vor Erlaß dieser Bekannt-
machung, d. h. vor dem 18. October zu einer längeren Reise abgemeldet
und nicht im Voraus von der Control-Versammlung dispensiert ist, hat
zum 15. November cr. dem Bezirks-Feldwebel schriftlich seinen Aufent-
haltsort und etwaige Veränderungen in seinen Verhältnissen anzuzeigen;
6. Wer aus irgend einem Grunde, mit oder ohne Erlaubnis, der Con-
trol-Versammlung nicht persönlich beigewohnt, hat sich innerhalb 14 Tagen
nach derselben, oder doch so bald als möglich, beim Feldwebel zu melden;
7. Wer ohne genügende Entschuldigung bei der Control-Versammlung
fehlt oder vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat Beorderung
zur Nachkontrolle und Bestrafung zu gewärtigen.

Dankfagung.

Allen Denjenigen, welche unserem
lieben unvergesslichen Vater die letzte
Ehre erwiesen haben, besonders der
Männer-Gesellschaft, dem Glo-
gins- und dem Scheibenschützen-
Verein sagen hiermit ihren innigsten
Dank.

Geschw. Aufwacker.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnahme
an der Beerdigung meines ver-
storbenen Vaters

Heinrich Möhlen

hatte ich hiermit allen Theilnehmern,
besonders den Herren Eisenbahn-
Beamten meinen tiefgefühlten Dank ab.
Neuß, den 21. October 1884.

Wie. Möhlen.

Die feierlichen Exequien finden
Freitag den 24. October, Morgens
8 Uhr, in der Münsterkirche statt,
wozu hiermit freudl. eingeladen wird.

Ein properes fleißiges Mädchen
auf sofort gesucht. W. f. d. Exp.

Neue Färinge 3 Stüd
10 Pfg., Limburger-
Canter-Käse, Frei-
gen. Datteln, Baumöl per Liter
1 Mark. Wilh. Rüppers.

Nürnberg Spielwaaren!

Preisreduktion für Wiederverkäufer
franko. — Neubeiten zu allen Preisen.

— Probeform (nur Neuß) von 9 M.
10 ob. 50 Pfg. Art. i. i. Postl. a. M.
Friedr. Ganzenmüller i. Nürnberg.

Verzierungshalber 1 Mantel-
ofen, 1 Sprungherd u. 1 Sän-
lenofen zu verkaufen.

Erststraße 28, I. Etage.

Verkäuflich:
Gute schwere Arbeitspferde zu
jedem Gebrauch geeignet, billig zu
haben bei

Werner Hermann, Solzheim.

Staub- u. Wannenmühlen in be-
kannter Güte gebe ich auf Probe
B. Freije, Neuß.

Eine schwertragende Kuh zu kaufen
bei
Hox-Schmidt, Kaarst.

Nachruf

unserm zu Neuß am 15. October 1884 verstorbenen Freunde

Heinrich Vetten.

Schlumm're sanft in stiller Erdenkühle,
Wo kein Sturm die Lebensblume knickt,
Wo der Lebensmüde ja am Ziele
Wie der Jüngling lachend Rosen pflückt.
Unberührt von heisser Mittagsschwüle,
Dort in jenes Himmels sel'gen Au'n,
Werden Dich in göttlichem Gefühle
Deine Freunde einstens wiederseh'n.

Gewidmet von seinen Freunden.

Altdenisches Volks-Theater.

Im decorirten Saale des Herrn Ferd. Eichhorn zu Gohr Don-
nerstag und Freitag

grosse Vorstellung.

Cassaführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz
50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Die Direction:
S. R. Gröth.

Regisseur:
R. Büghofen.

Tiebfrauen-Kirchenlotterie Trier.
Ziehung un widerruflich 31. Octbr. à Loos 2 Mark.

Anechtstedeener Eier-Lotterie.
Ziehung endgültig 16. December.
à Loos 1 Mark. 11 Loose 10 Mark
zu haben in der Exp. dieser Zeitung.

Ein braver Junge als Bäcker-
lehrling gesucht von
Hubert Kuller,
Martinsstraße Nr. 33 Düsseldorf.

Ein Bäckerlehrling, der selbst-
ständig arbeiten kann, sofort oder
innerhalb 14 Tage gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Ein braver Schuhmacherlehrling
gesucht von
Hub. Worrings, Oberstr.

Ein Schuhmacher-Belehring ge-
sucht von
Carl Wilhelms, Grevenbroich.

Ein Sattlergehilfe gesucht von
Joh. Kindgen in Altrath.

Ein Schmiedegeselle gesucht von
B. Nagel, Kommerstirchen.

Ein braves Mädchen für Küche
und Hausarbeit gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Ein Dienstmädchen,
welches gute Zeugnisse besitzt, wird
für eine kleine Haushaltung per An-
fang November gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches im Klei-
dermachen und Zuschneiden selbst-
ständig arbeiten kann, mehrere Jahre
in Erfeld gearbeitet hat, sucht Stelle
und kann gleich eintreten.

Näheres in der Exp.

Wagenschraubenschlüssel zwis-
chen Neuß und Gladbach ver-
loren. Gegen Belohnung in der
Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit Geld
gefunden. Näheres B. Deußen,
Capellen-Wevelinghoven.

Verloren ein goldenes Me-
dailon von der Solzheimer Kirche
bis zum Bahnhof, gegen gute Be-
lohnung abzugeben in der Exp. d. B.

Mooskränze,

reichste Auswahl, geschmackvollste Aus-
führung, empfiehlt

Heinrich Meising,
Kunstgärtner.

a Pfd.
Best. Mind. u. Hammelfleisch 55 Pfg.
Frische Coteletts u. Braten 60 "

Frisch. u. geräuch. Speck 65 "

Frische u. geräuch. Bratwurst 65 "

Bestes Schweinefleisch 70 "

Schneepfenn, Oehrichen, Hammel-
sch, Pöschgen u. billigt bei

Mehger Schoob, Krämerstr.

Prima fettes

Hammelfleisch

das Pfund 50 Pfg. bei

Mehger Otto Wasen,
Niederstraße.

Ein Mädchen wird des Vor-
mittags für Hausarbeit gesucht.

Näheres in der Exped. d. Blg.

Einige tüchtige Mantel-Arbei-
terinnen sofort gegen hohen Lohn
dauernd gesucht.

Die Exp. sagt w.

Abonnements

auf sämtliche Journale und
Zeitschriften nimmt noch stets ent-
gegen die Buchhandlung von

J. van Haag in Neuß.

NB. Alles wird franco in's Haus
geliefert, also billiger als durch
die Post bezogen.

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der
staubfreien

Ofenschwärze

von
Reinhold Diezmann, Plauen i. W.

Zu haben à Packet 15 Pfg. bei
Friedr. Wilh. Cremer.

Der
Vaterland. Frauen-Verein
beabsichtigt, zur Weihnachts-Beschee-
rung armer Kinder eine

Verloosung

zu veranstalten.

Zu diesem Zwecke bitten die Un-
terzeichneten, sie durch Geschenke, wie
auch im vorigen Jahre, unterstützen
zu wollen.

Loose à 25 Pfg. sind von heute
ab zu haben bei Frau Landrath v.
Derken, Frau Notar Borren,
Frau Gustav Koch.

Bevelinghoven, den 21. Oct. 1884.

Stenodactylograph. Verein.

Donnerstag den 23. d. s., Abends
9 Uhr:

General-Versammlung

Rechnungsablage, Neuwahl des Vor-
standes, Ballotage und Bepflegung
sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Samstag Abend Preisschreiben.

Anmeldungen zu einem neuen

Lehrcursus

werden bis Sonntag den 26. d. im
Vereinslokal Restauration Herkes-
entgegengenommen.

Turn-Verein.

Heute, Mittwoch, den
22. curr., Abends
punct 9 Uhr: Wieder-
aufnahme der regel-
mäßigen Übungen
im Kaufhause.

Der Turnrath.

Bis auf Weiteres geben
wir Rückstände zu M. 50. —
per Doppel-Waggon, franco
Waggon Fabrik gegen Ein-
sendung des Betrages bei
Bestellung ab.

Zuckerfabrik Essen

bei Grevenbroich.

J. & A. vom Rath.

Dr. Wehrmann,

Specialarzt

für Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und
Lungenkrankheiten. Sprechstunden:
Vormitt. 9—12 Uhr, Nachmittags,
Sonntags ausgenommen, von 2—4 1/2
Uhr. Arme unentgeltlich.

Düsseldorf, Venenherstraße 10.

Dr. Saurbier,

Specialarzt für Magen- und
Unterleibskrankheiten.

Köln, Mittelstr. 1. (12—4 Uhr.)
Sonntags von 11—1 Uhr.

Bergmann's Zahnwasser

unabhängig gegen Zahnschmerz,
reinigt und conservirt die Zähne und
gibt dem Munde angenehmen Wohl-
geruch. — Vorräthig in Fl. 60 Pf.
und M. 1.20 bei

von Harenne & Cie. in Neuß.

Zosodischer

Medicinal-Dorsch-Beberbrun

von J. Simborn Emmerich a. Rh.

Zweifach präparirt Amsterdam 1883

in Flaschen à 60 Pf., M. 1. — und
M. 1.60. Der selbe eisenhaltig 1 M.

per Flasche bei

A. J. Kamphausen, Neuß.

W. J. Gummertsch, Neuß.

G. Mögen,

Wilh. Schneiders,

Gub. Wilberg, Grevenbroich.

Mag. Arrenberg, Langenfeld.

Nro. 2
Ne

Erscheint täglich.
(Samstags 2 Bl.
Preis pro Quart
wärts an der Post

für die M
zu 2/3 des Qu
bei unsern B
werden.

Am Schlu
praktisch eing

Wo

Während d
müde wird, d
kämpfes Harzu
tischen Blätter
und entfalten
zeitung' wärmt
der „abgefeht
Friedensschluß
ihre neuerwach
Drohung, so l
von sich ent
in seine neuen
dächtigung, als
dern auch den
Tag erwünsche.

Doch solch
Schild spiden,
da schwirrt's
leben! Dort
die Bismarck's
auf auf an d
ist, jedem Kai
bringen. Zue
Nationallibera
verbesserung,
und handeln
vaterlandslu
dern für die
sondern -

Man schri
theilte mit ra
alte Meeresk
Die Sonn
und Fenster
dazwischen fi
thürme —
Oben für die
menge. — U
Handelsstadi
Besonders
Des Tag
Schiffe lagen
durchdringlich
Dunkelfarb
im Winde, u
Flaggen der
Länder und
Gefaden tru

Am Land
führenden, f
dunkelhäutig
schweren Laß
die Waaren
gen. Ein B
ihnen dabei

Die imm
thürmer Ba
großen Waar
nehmenden Ba
Das wog
tigen Bienen
Emfängigkeit ga
Zwischen

*) Nachdr